

Streiflichtmotto

"Rationalisierung in der Innenwirtschaft"

(Prof. Dr. H. L. Wenner, Landtechnik Weißenstephan)

Nicht nur in den Betriebszweigen der Pflanzenproduktion stehen unsere Landwirte inzwischen mit dem Rücken an der Wand, ebenso hart trifft es auch die Nutztierhalter: die Absatzmengen wurden in der Milchviehhaltung durch vorgegebene Kontingente begrenzt bzw. reduziert, die Produktpreise der Schweinehaltung liegen auf existenzgefährdendem niedrigem Niveau. Schlimm an dieser deprimierenden Situation ist vor allem aber die große Wahrscheinlichkeit, daß es sich nicht um einen nur sporadisch auftretenden Einbruch und ein vorübergehendes Tief handelt, sondern daß die längerfristigen Aussichten auf eine Verbesserung der Einkommenslage äußerst schlecht und die Zukunftsperspektiven nicht gerade ermunternd sind.

Da taucht nun überall das Schlagwort "Rationalisierung der Produktion" auf, bzw. stärker noch "Ausschöpfen aller noch bestehenden Rationalisierungsreserven". Man verbindet gedanklich damit die große Hoffnung auf wesentliche Verbesserung der Einkommenslage, sozusagen als Rettungsanker und Strohalm in den augenblicklich düsteren Zeiten. Dabei versteht man landläufig unter diesem Begriff Rationalisierung vorwiegend die Minimierung der Produktionskosten, also Einsparungen auf der Aufwandsseite. Das ist jedoch viel zu eng und zu einseitig gesehen. Denn Rationalisieren (aus dem lateinischen Wort *ratio* abgeleitet) bedeutet primär und ganz allgemein, mit "Verstand, Vernunft und Überlegung" vorgehen und handeln; im Wirtschaftsbereich, wo dieser Ausdruck heute eine große Rolle spielt, findet man die Definitionen: Vorgänge vernünftiger regeln, die Arbeit durch Straffung zweckmäßiger gestalten, günstigere Produktionsmethoden anwenden, Einstellung eines Unternehmens auf möglichste Planmäßigkeit. So weit, so gut, wird jeder landwirtschaftliche Unternehmer sagen und ist der Überzeugung, daß er schon alles "mit Vernunft und Verstand" (*Ratio!*) geregelt hat. Das stimmt jedoch nicht, denn bei gleichen Produktionsbedingungen bestehen doch nachweislich erhebliche Einkommensdiskrepanzen! Liegt es dann doch am Wirtschaften mit Verstand oder mit Unkenntnis?

Jedenfalls gehört zur Rationalisierung, auch und gerade der Innenwirtschaft, nicht nur die Kostenminimierung, also die Aufwandsseite; ebenso ausschlaggebend

sind nach wie vor hohe Erträge in der Nutztierhaltung, also hohe Milchleistungen der Kühe, hohe Tageszunahmen der Bullen und Schweine, hohe Zahlen aufgezogener Ferkel je Sau und Jahr usw. Hier gilt es nach wie vor, den produktionstechnischen Fortschritt voll zu nutzen.

Welche nennenswerten Ansätze sind jedoch heute noch zur Rationalisierung der Nutztierhaltung entsprechend der jeweiligen Strukturen von Ertrag und Aufwand realistisch? Der Bedeutung entsprechend geht es in vielen Betrieben zunächst um die Verminderung der gesamten Futterkosten: in der Rinderhaltung besseres und kostengünstigeres Grundfutter (höchste Silagequalitäten, evtl. ergänzt durch erstklassiges Belüftungsheu), exaktere leistungsgerechte Kraftfutterzudosierung; in der Schweinemast möglichst billig selbst erzeugte und konservierte, hochwertige Futterstoffe und marktgünstig zugekaufte Futtermittel. Weiterhin stehen an verbesserte Tierhaltungs-Systeme (Beziehungen zwischen Nutztier und technischer Umwelt) als Voraussetzung für hohe Tierleistungen, gute Tiergesundheit (Tierarztkosten) und lange Nutzungsdauer (Nachzucht-kosten); hierzu zählen optimale Aufstallungsverfahren und -techniken, tiergerecht automatisch geregelte Stallklimatisierung und vielleicht in Zukunft elektronisch erfaßte Tierüberwachung u.a.m. Ein besonderes Kapitel sind ferner die Kapitalkosten für Gebäude und Innenmechanisierung. Welcher Praktiker macht sich schon ernsthaft Gedanken darüber, was bei ihm jährlich der Stallplatz an Kosten verursacht, und zwar abhängig von den getätigten Investitionen?

Das bisher zukunftssträchtige Ausschöpfen der Kostendegression bei neuen Betriebsgebäuden mit Inneneinrichtung durch Vergrößern des Milchviehbestandes wurde durch die Kontingentierung weitgehend gestoppt (nur noch bei erheblichem Zugewinn an Garantiemengen möglich), und Neubauten für die anderen Nutztierarten sind wegen der schlechten Ertragslage ebenfalls kaum mehr zu vertreten. Dabei sollte man sich jedoch auch einmal daran erinnern, daß die Degressionen der Gebäudekosten wesentlich geringer ausfallen als für die technischen Hilfsmittel der Innenwirtschaft (wie Melkanlage, Flüssigfütterungsanlage u.a.m.). Sind hier schon alle Möglichkeiten ausgeschöpft, für kleinere Bestände kostengünstige, angepaßte Techniken zu entwickeln? Strebt die landtechnische Forschung nicht zu sehr nach weiteren Arbeitszeiteinsparungen und nach zu großer Perfektion der Erzeugung, die in der Regel mehr den größeren Bestandeseinheiten zugute kommen? Wo bleibt der Erfindergeist für unsere Durchschnittsbetriebe bis hin zu den Nebenerwerbslandwirten? Hier ist einiges nachzuholen!

Auch der verstärkte überbetriebliche Maschineneinsatz bei allen mobilen, nicht täglich gebundenen Geräten der Innenwirtschaft sollte in Kostenüberlegungen einbezogen werden, wie Blockschneider, Güllepumpe u.a.m. Und bei Umbaumaßnahmen, die heute auf dem Bausektor im Vordergrund stehen, gilt es auch, schärfer zu kalkulieren als bisher. Zwar sind für die Nutztiere entsprechende Platzansprüche zu berücksichtigen, jedoch genügt auch bei kleineren Laufställen eine Freßplatzbreite von ca. 70 cm/Kuh, so daß an Futtertischlänge oft eingespart werden kann für die Unterbringung z.B. der Kälber, des Melkstandes u.a.m. Alle diese Maßnahmen einschließlich der handwerklichen Selbsthilfe können dazu beitragen, die Festkostenbelastung durch baulich-technische Einrichtungen in vertretbaren Grenzen zu halten.

Schließlich noch ein Wort zum heute viel zitierten elektronisch-technischen Fortschritt, der besonders in der Nutztierhaltung wegen stationärer Anlagentechniken zuerst Eingang fand. Führen Mikroprozessor und eigene EDV zielstrebig zur "Rationalisierung" der Innenwirtschaft? Der Ansatz ist verblüffend: Der bisherige Kenntnisstand über das Produktionsgeschehen in der Nutztierhaltung basiert mehr oder weniger auf Faustzahlen und Mittelwerten im Betrieb, obwohl sich jede Herde - oft sehr heterogen - aus Einzelindividuen mit unterschiedlichen Leistungsdaten zusammensetzt; und hier kann die Mikroelektronik erfassend und steuernd eingreifen, sei es zur exakten Einzeltierfütterung in Abhängigkeit der gemessenen Leistung, sei es zur tierindividuellen Steuerung des Melkzeuges, sei es zur besseren Stallklimaregelung, sei es zur Überwachung von Gesundheit und Reproduktion des Einzeltieres, sei es zur Erfassung aller wichtigen Daten für die Herdenführung bis hin zur Rentabilitätsrechnung über jedes einzelne Nutztier einer Herde. Zweifellos, hierdurch ergeben sich echte Chancen einer weiteren Rationalisierung der Tierproduktion. Jedoch muß auch hier bei allen Einzelansätzen ein entsprechender Nutzwert ermittelt und nach den jeweils vorliegenden betrieblichen Gegebenheiten mit dem Rechenstift (vielleicht mit Hilfe der EDV?) nachgewiesen werden. Und man sollte nicht der Täuschung unterliegen, daß die "intelligente Elektronik" das eigene Nachdenken ersetzen kann; im Gegenteil wird im Sinne der wörtlich genommenen "Rationalisierung" ein erhöhter Anspruch an eigenes Verstehen und Wissen, also an den Verstand sichtbar. Liegen auch hier vielfach Grenzen vor?